

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Sechzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit 25 Ngr.

N^o 18.

Mittwoch, den 30. April

1851.

Von denjenigen österreichischen Soldaten, welche vor einiger Zeit durch Norddeutschland zogen, hat man manchmal Aeußerungen gehört, die erkennen ließen, welche seltsame Vorstellungen über die angebliche fürchterliche Verderbniß des heidnisch-protestantisch-revolutionären Norddeutschlands unter einem Theile der österreichischen Bevölkerung gangbar sein mögen. Man kann sich darüber nicht wundern, wenn man liest, welche Nachrichten katholische Blätter über unsre Zustände verbreiten. Als Beleg dafür möge folgende Schilderung der Leipziger Zustände dienen, die sich in Nr. 27. der „kathol. Blätter“, herausgegeben vom kathol. Centralverein in Linz (Redacteur Georg Hugeneder), v. 2. April 1851 Seite 108. findet. Und damit man nicht sagen könne, es sei diese Mittheilung aus dem Zusammenhange gerissen, möge der ganze Artikel unverändert von Anfang bis Ende hier abgedruckt werden. Er lautet so:

„Sachsen. Die „Kath. Bl. aus Tirol“ bringen über die sittlichen und religiösen Zustände in Leipzig Mittheilungen aus einem Briefe, denen wir Folgendes entnehmen: Das hiesige Leben ist in jeder Beziehung ein betäubendes; denn in vielen Familien sind die Verhältnisse — besonders für einen (katholischen) Süddeutschen — nicht anziehend und das öffentliche Leben gar abschreckend. So wird z. B. auf den Promenadenplätzen gemauert und gehämmert ohne Rücksicht auf die Zeit, wenn nur der Bauführer für die „öffentliche Sonntagsarbeit“ bei der Polizei um 5 Groschen eine Karte gelöst hat. In Werkstätten wird jeden Sonntag bis 3 oder 4 Uhr Nachmittag gearbeitet. Bei Vorstellungen wegen des den Katholiken vorgeschriebenen Kirchenbesuches erhält man die tolerante Entgegnung: „Den katholischen H..d..n muß man das allsonntägliche Kirchenlaufen noch ganz abthun“. Uebrigens stehen 5 protestantische Bethäuser ganz leer, während die katholische Kirche für die 1500 Seelen zählende Gemeinde ziemlich besetzt genannt werden darf und einen zwar einfachen Gottesdienst, aber vorzügliche Prediger aufzuweisen hat. — Erziehung und Schule sind hier erbärmlich zu nennen, denn die Kinder hören nichts Gutes, lernen kein Gebet und vernehmen desto mehr Schimpfreden über die Katholiken (das ist

überall die Hauptsache des protestantischen Schulunterrichts), ja sie werden häufig gerade für die Revolution erzogen, und es ist traurig und schrecklich zu hören, wie sich oft zarte Kinder über das katholische Königshaus aussprechen, weil man sie so gelehrt hat. Das Schlimmste ist, daß die Kinder der Katholiken mit den protestantischen gemeinsamen Unterricht genießen. Denn in der Minderzahl sind sie immer im Nachtheile, auch abgesehen von den bösen Lehren, die ihnen eingepflichtet werden; sie werden stets zurückgesetzt und vernachlässigt und nach beendigter Schulzeit auf der Gasse noch von der übermüthigen protestantischen Jugend gemißhandelt. Kein Wunder daher, daß mir ein Herr Kaplan klagte, er habe gegenwärtig zwei der Schule schon entwachsene Jünglinge im Unterrichte, die im 15. Jahre noch nicht wissen, daß es drei göttliche Personen giebt. Nach solchen Erfahrungen ist es nicht mehr befremdend, in dem menschenfreundlichen Leipzig zu sehen, wie ein Vorübergehender, oder so ein Laurer dem zur Kirche gehenden Pfarrer mit dem Rufe in's Gesicht spukt: Psui du Jesuit! — es wird erklärlich, daß bei Leichenbegängnissen Polizeiwache requirirt werden muß, um Ordnung zu erhalten, Skandale oder Insulte gegen die leidtragenden Katholiken und ihre Priester zu verhüten. Um den Schein der Uebertreibung von mir abzuwenden, führe ich nur an, was ich aus ganz verlässiger Quelle schöpfte, daß der katholische König genöthigt wurde, alle Diener seines Glaubens zu entlassen, und daß der protestantische Diener, welcher dem Könige das Gebetbuch in die Kirche nachträgt, hinter demselben in der Kirche stehend über sein Knieen und Andacht zu lächeln und zu spötteln wagt. Das Erzählte ist allgemein bekannt; denn dieses musterhafte Benehmen des Bedienten ist nicht bloß kein Geheimniß, sondern wahrer Seelentrost für die meisten Protestanten Sachsens. — Vielleicht ist es noch von Interesse, zu vernehmen, daß die Vorstände wie gelähmt sind und daß sich die Behörden fürchten vor dem Unwillen des murrenden Volkes und deshalb seine Gesuche und Forderungen nicht abweislich zu bescheiden wagen. Wenn ich zur Beweisführung des Gesagten schreite, so schlage ich eine Saite an, die schauervoll klingt. Aus unzweideutiger Anschauung

kann ich berichten, daß in Leipzig in kurzer Zeit bei 1700 Eheprozesse anhängig gemacht wurden und daß mehr als ein Fall vorkam, wo der Vater seine eigene Tochter ehelichte, wenn man diese Schandthat mit diesem Worte bezeichnen darf. Wenn ich noch beifüge, daß die beste Zeitung hier noch die „Augsburger Allgemeine“ ist, so kann Jeder über die hiesigen Zustände sich selbst Schlüsse machen. (Wir erzählten dies nicht, um euch, katholische Brüder, zu einem ähnlichen lieblosen Benehmen gegen Andersglaubende einzuleiten; das muß dem Katholiken fremd bleiben; sondern wir erzählten es als ein warnendes schauerhaftes Beispiel von Zuständen, in welche die Radikalen, oder wie sie sich, um gut gefinnt zu scheinen, jetzt lieber nennen, die Freisinnigen überall die Menschheit fortschreiten sehen und hintreiben möchten. Ihr könnt es leicht erkennen, wenn sich diese Herren, die feinsten Heuchler der Gegenwart, über die katholische Kirche — oder gar über Jesuiten und Redemptoristen zum Besten der Menschheit vernehmen lassen.)“

Sollte man da nicht glauben, eine Nummer der Freimüthigen Sachsenzeitung zu lesen? Die Partei, welche es sich angelegen sein läßt, solche falsche Nachrichten über deutsche Zustände in der Presse zu verbreiten — (und selbstverständlich gehört dies Blatt zu der guten Presse) — ist dieselbe, welche uns täglich von dem unermesslichen Glück vorredet, daß Deutschland in der engsten Verbindung mit Oesterreich finden müßte, welche schwärmt für die deutsche Kaiserkrone des österreichischen Regenten. In derselben Nummer dieser katholischen Blätter (Seite 107) ist ein Brief des Bischofs v. Eichstätt, Georg v. Dettl, an dem katholischen Vereinsauschuß abgedruckt, (datirt aus München den 22. März 1851), worin unter andern davon die Rede ist, daß die Katholikenvereine „die wesentliche und unzertrennbare — die katholische Einheit der Glieder des alten, heiligen, römisch-deutschen Reiches wieder zum lebendigen Bewußtsein erwecken“ sollen. Am Schlusse schreibt der Herr Bischof: „Möge darum der hohe Vorort, den die Vorsehung vielleicht nicht ohne besondere Absicht gerade jetzt in den Kaiserstaat verlegt hat, von dieser Ueberzeugung getragen, die große fruchtbare Idee des edlen Kaiserjünglings nach allen Kräften dadurch verwirklichen helfen, daß der Verein dem Episkopate Oesterreichs für die Neugestaltung des kirchlichen Lebens gleichsam den Boden bereitet!! Uebrigens wollen wir es Gott anheimstellen, in seiner Weisheit und Barmherzigkeit aus der kirchlichen Regeneration auch die politische — aus der kirchlichen Einheit auch jene des deutschen Reiches aufblühen zu lassen und die Krone des heiligen Karl auf das Haupt unseres neuen David zu setzen, der mit dem glücklichen Wurf den alten Riesen, der bisher die kirchliche Freiheit gehöhnt und zertreten, tödtlich verwundet hat.“

Ja wohl, römisch-deutsch möchten diese Herren uns machen, aber eben deshalb nicht deutsch!

Tagesgeschichte.

Von Seiten der österreichischen und preussischen Regierung sollen zwei fast gleichlautende Noten an das dänische Gouvernement abgegangen sein, die sich gegen die Präensionen des letztern in der schleswig-holsteinschen Frage „sehr energisch“ aussprechen sollen. Der „Kreuzzeitung“ wird darüber aus Kopenhagen Folgendes geschrieben: „Das hiesige Kabinet befindet sich wiederum in nicht geringer Verlegenheit. Es hat zu sehr des Bündnisses mit der ultradänischen Partei bedurft, als daß diese Partei jetzt nicht den Preis ihrer Hülfe verlangen sollte. Dieser Preis ist aber kein anderer, als daß das dänische Kabinet, den gegen die deutschen Großmächte eingegangenen Verpflichtungen untreu, die Pläne jener Ultradänen in Bezug auf Holstein und Schleswig zur Ausführung bringen soll. Nun scheinen aber die beiden Großmächte durchaus keine Neigung zu haben, sich diese Untreue gefallen zu lassen. Zwei, wenige Tage hinter einander hier eingegangene Noten, die eine von Oesterreich, die andere von Preußen, verlangen, wie ich aus sicherer Quelle weiß, daß der status quo ante auch in Schleswig hergestellt und daß das Verhältniß des deutschen Bundeslandes Holstein zu Schleswig so geordnet werde, wie es unzweifelhafte Rechte verlangeu. Es wird mir hinzugefügt, daß die beiden ziemlich gleichlautenden Noten es unverholen aussprechen, daß Holstein der dänischen Regierung nicht eher werde überlassen werden, als bis das oben angedeutete Verlangen erfüllt ist.“

Das „E. B.“ überrascht uns mit Mittheilungen, die sowohl in Berlin wie in Wien und Petersburg von verschiedenen Seiten eigetroffen seien, „daß demnächst ein großer revolutionärer Schlag in Süd-Frankreich zu erwarten sei. Damit korrespondirende Minen seien in Spanien, Italien und Deutschland gelegt, es handle sich um ein förmlich organisirtes mit pekuniären und militärischen Mitteln reichlich bedachtes, weit verzweigtes revolutionäres Unternehmen, dessen Endzweck die Proklamirung der demokratisch-socialen Republik sei ic. ic. Wir begnügen uns damit — so schließt das „E. B.“ seine Enthüllungen — darauf hinzuweisen, daß in der Beachtung jener Mittheilungen von Seiten der Cabinete der eigentliche Schwerpunkt und das Verständniß für die Politik liegt, die sich gegenwärtig kund giebt.“

— Vorgestern war die zweite Commission der Ministerialconferenz versammelt. Gestern hielt die dritte Commission ihre Schlusssitzung und späterhin fand eine combinirte Sitzung der ersten und zweiten Commission statt.

Auch der Hannoversche Correspondent der D. A. Z. berichtet, daß die Dresdner Conferenzen sich beeilten, ihre Arbeiten wenigstens formell und auf dem Papiere zu Stande zu bringen. Die zweite Commission werde namentlich eine nicht unbedeutende Anzahl Gesekentwürfe über die Befugniß des Bundes, die Kompetenz des Plenums, des Engern Rathes und der Executive zu berathen haben; ebenso stehe ein sehr umfangreiches Gutachten der Sachverständigen-Commission für die materiellen Interessen in Aussicht. End-

lich werde auch der vollständige Entwurf eines Bundesgerichts, mit Hinzufügung seiner nach allen Seiten hin gerichteten Befugniß, mit Nächstem fertig sein. Alle diese Gutachten und Entwürfe würden, nachdem die Conferenzen mit einer feierlichen Handlung beschloffen worden, wozu jedoch außer den Conferenzzmitgliedern keine anderen Personen, auch nicht die Ministerpräsidenten, eintreffen würden, nach Frankfurt zum Bundestage wandern. Jedenfalls wird der letztere früher eröffnet werden, als die Conferenzen geschlossen, so daß derselbe die Arbeiten der Conferenzen auch formell in sich aufzunehmen geeignet sein wird.

Was die Stellung der verschiedenen Parteien im alten Bundestage betrifft, so dürfte sich das Verhältniß folgendermaßen gestalten. Im engern Rath, für den Süden: Oesterreich 1, Baiern 1, Sachsen 1, Württemberg 1, Kurhessen 1, Großherzogthum Hessen 1, sehr zweifelhaft Holstein und Lauenburg 1, Luxemburg und Limburg 1. In Summa demnach 8 Stimmen, wovon zwei zweifelhaft. Für den Norden: Preußen 1, Hannover 1, Baden 1, die sächsischen Häuser 1, Braunschweig und Nassau 1, Mecklenburg

1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1, die thüringischen Staaten 1, die Hansestädte 1. In Summa 9 Stimmen, wovon Hannover und Baden auch zu den zweifelhaften zu zählen. Jedenfalls ist aber Preußen im Vortheil. Im Plenum stellt es sich noch günstiger damit: Für den Süden: Oesterreich 4, Baiern 4, Sachsen 4, Württemberg 4, Kurhessen 3, Großherzogthum Hessen 3, Summa 21 Stimmen; zweifelhaft Holstein und Lauenburg 3, Luxemburg und Limburg 3, Liechtenstein 1 und Frankfurt 1. Summa 8 Stimmen. Für den Norden: Preußen 4, Hannover 4, Baden 3, Braunschweig 2, Mecklenburg-Schwerin 2, Nassau 2 und 19 kleine Staaten mit je 1 Stimme. Summa 36 Stimmen.

Aus Thüringen, 21. April. Im südlichen Thüringen beginen sich jetzt Lehrervereine zur Unterstützung der aus Schleswig vertriebenen deutsch-gesinnten Lehrer zu bilden. Die auf Privatwegen zu uns gelangten Nachrichten über das Schicksal der Letzteren lauten betäubend und stellen eine baldige und kräftige Hülfe als sehr dringend dar.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer.

Geborne: 43) Mstr. Estian Glieb Reudel's, Webers u. Einw. in Remtengrün S. Joh. Aug. 44) Eine unehel. F. in Jugelsburg. 45) Hrn. Fr. Aug. Pinder's, B. u. Instrumentenm. allh. S. Glieb Adolph. 46) Joh. Aug. Wild's, Einw. in Hermsgrün, Zwillinge, F. Friederike Aug., S. Glob Louis. 47) Eine unehel. F. Marie Henriette.

Beerdigte: 34) Heint. Eduard Beck, Sattler allh., ein Junggefelle, 21 J. 18 L. mit Grabrede.

Bekanntmachung.

Andurch wird bekannt gemacht, daß am 1. Mai d. J. der zweite diesjährige Grundsteuertermin fällig wird.

Es werden daher alle Grundsteuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Grundsteuer mit 3 Pf. pro 1 Einheit an gedachtem Termine restlos abzuführen, da gegen die Säumigen mit Exekution verfahren werden wird.

Adorf, den 29. April 1851.

Der Stadtrath daselbst.
Schmidt, Bgmstr.

Grundstücksverpachtung.

Nächstkommenden

8. Mai d. J.

sollen die der hiesigen Stadtgemeinde zugehörigen Hutungsplätze und Wiesenränder, und

den 9. Mai d. J.

darauf Nachmittags 3 Uhr die ebenfalls der Stadtgemeinde zugehörigen Elsterparzellen anderweit verpachtet werden, wie für Pachtlustige andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß diese Verpachtung an Ort und Stelle vorgenommen, und, was die Verpachtung der Hutungs-

plätze anlangt, damit am gedachten Tage Nachmittags 1 Uhr am krummen Wege hinter den Freiburgerthor-Scheunen begonnen werden solle.

Adorf, den 29. April 1851.

Der Stadtrath daselbst.
Schmidt, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Abschätzung der hiesigen Einwohner nach ihrem Einkommen vom Gewerbe, vom Grundbesitz und von den Kapitalien zum Behuf der Aufbringung der Zinsen von der Stadtanleihe und successiver Tilgung des Kapitals selbst von der dazu gewählten Deputation bewirkt und das diesfallige Kataster aufgestellt worden ist, so wird solches den Betheiligten mit dem Bemerkten, daß dieses Kataster zu ihrer Einsicht auf hiesigem Rathhause — in dem vormaligen Stadtgerichtszimmer — ausliegt und mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, ihre etwaigen Einwendungen, gegen die darinnen enthaltenen Ansätze binnen 14 Tagen und längstens

den 10. Mai d. J.

bei deren Verlust bei unterzeichnetem Rathe einzureichen. Neukirchen, am 24. April 1851.

Gottlieb Adolf Glier,
df. 3. Vorst.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden Sonntag, den 4. Mai dies. Jahr. früh 7 Uhr, soll die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Sonntagsschule stattfinden.

Indem wir dies hierdurch bekannt machen, fordern wir zugleich alle diejenigen auf, welche in dieselbe aufgenommen zu sein wünschen und sich noch nicht angemeldet haben, die Anmeldung längstens bis zu dem gedachten Tage bei dem Unterzeichneten zu bewirken.

Dabei wenden wir uns zugleich an alle Eltern und Lehrherren mit der dringenden Bitte, dahin zu wirken, daß die Benutzung dieses so nützlichen Instituts von ihren Kindern, Gesellen und Lehrlingen nicht verabsäumt werde.

Adorf, den 28. April 1851.

Das Direktorium der Sonntagschule.
Schmidt, Dir.

Haus- und Grundstücksverkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Besitzthum, welches mit 297,77. Stenereinheiten belegt ist, und aus folgenden neben einander gelegenen Grundstücken besteht, als: ein Wohnhaus nebst Scheune und Nebengebäude, auf 850 Thlr. gerichtlich taxirt und mit 500 Thlr. versichert,

- 17 Acker 71 Quadrat-Ruthen Feld,
- 8 Acker 28 Quadrat-Ruthen Wiese,
- 4 Acker 261 Quadrat-Ruthen Holz,
- Acker 194 Quadrat-Ruthen Hutung und
- Acker 220 Quadrat-Ruthen Garten, Gebäude und Hofraum,

sofort und bis zum Pfingstfeiertagen d. J. zu verkaufen. Zahlungsfähige Kaufliebhaber werden daher hiermit eingeladen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei

Burkhardtgrün bei Bobenneukirchen, den 28. April 1851
Johann Bauer.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Wohnhaus mit Zubehör nebst 3 Parzellen Felder und 2 Holzgrundstücke den 18. Mai d. J.

Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige werden hiermit eingeladen. Adorf, den 25. April 1851.

Adam Gottlob Tauscher,
Färber-Mstr.

Mastvieh-Auction in Pöhl bei Plauen

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 11 Uhr.
R. Kraft.

Erinnerung.

Sofortige Abführung der Steuerreste wird erwartet, widrigenfalls exekutive Zwangsmaasregeln eintreten müßten.

Neukirchen. Fr. Kehr, Steuer-Einn.

Auszuleihen. 2800 Thlr. — — sind sofort auszuliehen durch den

Hypothekenbuchführer Adler.

Vorläufige Anzeige.

Man beabsichtigt, unter verhöffter Genehmigung der hohen Staatsregierung, zur Beförderung der für den Staat, für die Gemeinden und für die betreffenden Personen selbst nützlichen Auswanderung mittelloser Sächsischer Familien, innerhalb 10 Jahren und auf Actien von 10 Thlr. Baar-Betrag (zahlbar in jedem

der 10 Jahre mit 1 Thlr.) zunächst ein **Ackerbau-Unternehmen** größeren Umfangs an einem hierzu besonders geeigneten Orte eines der **östlichen Staaten** der Nordamerikanischen Union zu begründen, und ist zur Anbahnung dieses Unternehmens, namentlich zuerst zur Verbreitung der demselben untergelegten Grundsätze, ein einstweiliger Comité in Dresden zusammengetreten. — Derselbe erlaubt sich hierdurch, alle für diese Angelegenheit schon aus humanen Rücksichten sich Interessirende auf die von ihm herausgegebene (auf portofreie Bestellung durch den Correspondenten oder den Cassirer des Comité — die Herren Dr. Meinert und Kaufmann Herrmann Schmidt hieselbst und bei Eduard Wolf in Adorf für den Preis von 5 Ngr. zu erlangende) Druckschrift:

Help yourself oder: Grundsätze eines Sächsisch-Amerikanischen Industrie-Unternehmens etc.

ergebenst aufmerksam zu machen und diejenigen Herren in den übrigen Sächs. Landestheilen, welche künftig — nach wohlwollender höchster Genehmigung des Projekts — für dessen Durchführung mitzuwirken geneigt sind, zu ersuchen, diese Bereitwilligkeit bereits vorläufig und baldmöglichst ihm mittheilen zu wollen.

Dresden, im März 1851.

Dank.

Der Tod hat uns eine tiefe Wunde geschlagen. Am 23. dieses Monats starb in der Blüthe seines Lebens, nach einem kaum dreitägigen Krankenlager, unser Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Sattlergeselle Eduard Beck. Doch, wie heiß auch diese Wunde brennen möge, an linderndem Balsam hat es uns darum nicht gefehlt. Wir fühlen uns daher wegen der vielen rührenden Beweise von dieser Theilnahme verpflichtet, öffentlich hiermit unsern Dank auszusprechen, und zwar zuerst allen den Sängern, die so tief ergreifende Trauertöne emporsteigen ließen; nicht weniger auch dem Sonntagskränzchen, das mit Bändern und Blumenkränzen den Sarg so sinnig zu schmücken verstand; dann den Verwandten in Plauen, die es nicht verabsäumten, ihre Verehrung gegen den Dahingeschiedenen durch Sendung zarter Liebesgaben an den Tag zu legen; ferner denen, die ihn zu Grabe trugen, so wie allen seinen übrigen Freunden und Freundinnen, die ihm sein letztes Ehrengelichte gaben und endlich dem Herrn Pastor Wimmer, der in herzlichen Worten uns zu trösten wußte. Ja, Ihnen allen, Verehrte, den wärmsten Dank. Nehmen Sie die Versicherung von uns, daß das Andenken solcher schönen That uns unvergeßlich bleiben wird. Adorf, den 29. April 1851.

Die Hinterlassenen.

Auszug aus dem Leipziger Börsen-Bericht.

Den 25. April.

Oestr. Banknoten 76½ Br. 76½ G.; Louisdor auf 100 Thlr. 8¼ Thlr. (beträgt p. Stück 5 Thlr. 13 Ngr. 1¼ Pf.); Ducaten auf 100 Thlr. 6 Thlr. (betr. p. Stück 3 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf.); Passirducaten auf 100 Thlr. 5½ Thlr.; Conv.-Geld auf 100 Thlr. 2 Thlr.

Verantwortlicher Redaktör: Otto Meyer.

Druck und Verlag der Buchdruckerei in Adorf.